

LERNERBEZUG UND LEHRMATERIAL DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE

Voraussetzungen für die Adaption von konventionellem Material

375 Seiten, Verlagspublikation: Heidelberg: Groos
Freie Universität Berlin, Fachbereich Germanistik 1983
Gutachter: Prof. Dr. Harald Weydt, Prof. Dr. Peter Eisenberg

PROBLEM

Versucht wird, einem praktischen Problem zu Leibe zu rücken: dem Konflikt zwischen der Forderung nach lernerbezogenem Lernen und dem fehlenden Lernerbezug konventionellen Lehrmaterials.

Während in der allgemeinen Diskussion zum (Sprach-)Unterricht die Forderung nach lerner-/schüler-/adressaten-/zielgruppenbezogenem/-spezifischem/-orientiertem usw. Lehren längst ein Allgemeinplatz geworden ist und z. B. im Bereich der Arbeits- und Sozialformen zu beachtlichen Konkretisierungen geführt hat, ist sie im Bereich der Erstellung von und des Umgangs mit Lehrmaterial nur sehr oberflächlich umgesetzt worden: Lehrmaterialien werden differenziert nach Alter und Ausgangssprache, gegebenenfalls noch nach sozialer Lage und der Inlands- vs. Auslandssituation (z. B. bei Lehrwerken für ausländische Arbeiter, die in der Bundesrepublik Deutsch lernen).

Persönlichkeitsvariablen, die Interaktionen in der Gruppe von Lernenden, die Rolle des Lehrers und sein Umgehen mit den Lernenden usw. spielen bei der Lehrmaterialgestaltung keine Rolle und können dies auch nicht, da sie als quer zu den zuvor genannten Differenzieratoren verlaufende Faktoren eine ökonomische Lehrwerkproduktion unmöglich machten. Will man die jeweils konkreten Lernenden auch in der Lehrmaterialgestaltung ernst nehmen, so müßte man als Lehrender Materialien für die jeweilige Gruppe schreiben. Diese Alternative zur Abarbeitung des konventionellen Materials ist aber nur in speziellen Forschungskontexten mit ausreichend großem Freiraum oder durch dauernde Selbstausschöpfung der Lehrenden zu realisieren. Gesucht werden muß daher eine Lösung, die un-

ter Normalbedingungen einen Umgang mit konventionellem Lehrmaterial erlaubt, der dieses auf die jeweils konkrete Situation bezieht.

ARGUMENTATIONSWEISE UND ERGEBNISSE

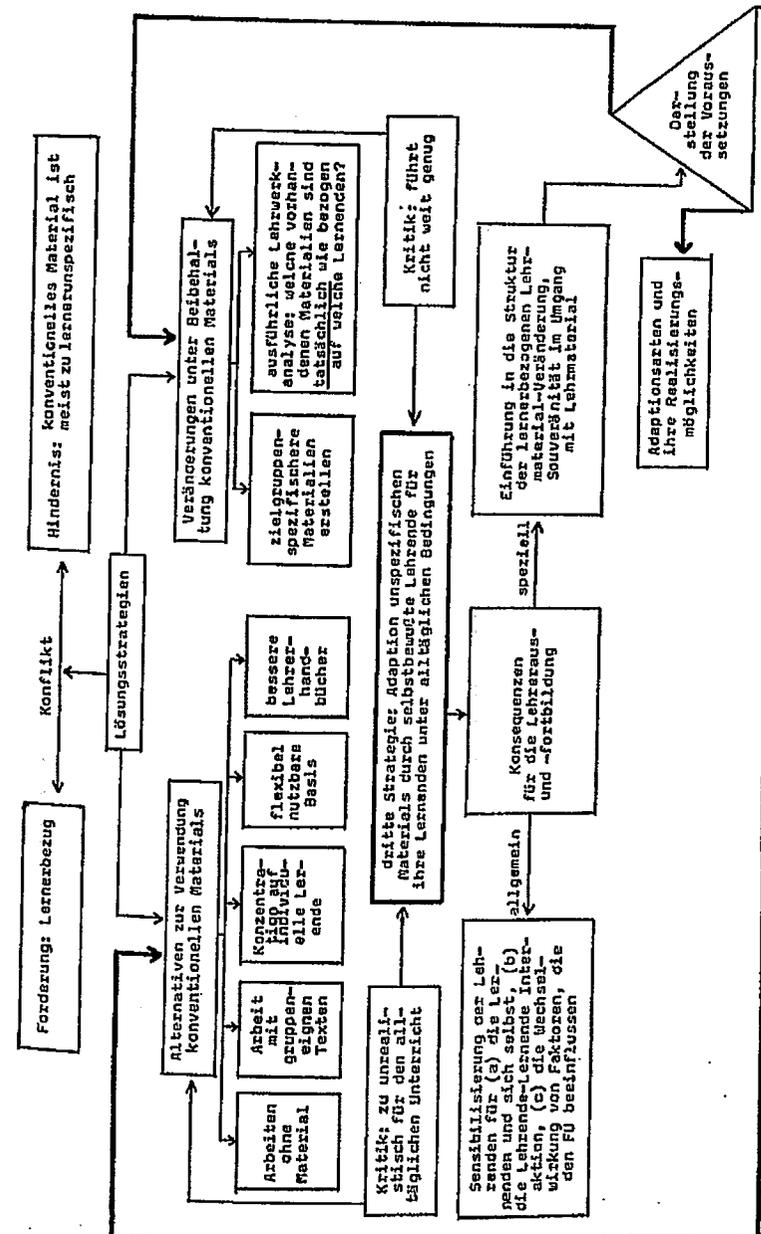
Nach einem ersten Teil der Arbeit, der die Position der Arbeit in den sich entwickelnden Forschungskontexten 'Deutsch als Fremdsprache' und 'Sprachlehr- und -lernforschung' bestimmt und die Art des Vorgehens beschreibt und begründet, wird in vier weiteren Teilen versucht, die Voraussetzungen zu beschreiben, die es dafür braucht, daß Adaptionen von konventionellem Material für die Situation 'vor Ort' zu einer Alltäglichkeit werden.

Die nebenstehende Abbildung zeigt den Gang der Argumentation.

In Teil II wird untersucht, ob und wie weitgehend von seiten der Lehrmaterialmacher und der als Wissenschaftler mit Material Umgehenden der Adaptionenprozeß initiiert, unterstützt und vorweggenommen werden kann. Fertigungs- und fachsprachenspezifische Materialien, Regionalisierungen von Material und Versuche, es in Form flexibler Baukästen zu präsentieren, sind dabei ebenso Gegenstand der Analyse wie die verschiedenen Spielarten der Lehrmaterialanalyse. Behandelt werden ausführlich die Dortmunder Arbeiten zur Materialanalyse, die Mannheimer Gutachten und die Gutachten für den Bereich 'Deutsch für ausländische Arbeiter'. Die verschiedenartigen Vorgehensweisen erweisen sich für Adaptionen vor Ort auf verschiedene Weise als anregend und unterstützend; aufgrund ihrer andersgearteten Zielsetzung jedoch ist die wissenschaftliche Lehrmaterialanalyse allein nicht ausreichend als Vorbereitung von Adaptionen.

In einem zweiten Schritt werden alternative Konzepte zum Fremdsprachenlernen analysiert, die ohne konventionelles Lehrmaterial auskommen. Neben Versuchen, ohne Material zu arbeiten, neben der Konzentration auf den individuellen Lernenden, neben Bemühungen um verbesserte Lehrerhandbücher und neben Anleitungen zur Materialerstellung durch die Lehrer stehen dabei beson-

Argumentationsgang der Arbeit



ders Ansätze, bei denen die Materialerstellung selbst Teil des Lernprozesses wird, im Vordergrund.

Genauer betrachtet werden drei unterschiedliche Richtungen der Arbeit mit 'gruppeneigenen' Materialien: eine eher psychologisch orientierte, wie sie z. B. in Currans counseling-learning verwirklicht wird, eine eher reformpädagogisch orientierte, wie sie z. B. im Umgang mit Lehrmaterial im Rahmen des Freinet-Konzeptes zu finden ist und eine eher 'sozial-emanzipatorische' Richtung, wie man sie z. B. in den Arbeiten der cooperative arbeitsdidaktik antrifft. Die Arbeiten mit gruppeneigenem Material weisen eindringlich hin auf die Bedeutung der behandelten Themen für den Lernprozeß. Sie erlauben einen direkten Bezug zum Erfahrungsbereich der Lernenden, durch den ein eigengelenkter Umgang mit Zielsprache und -kultur ermöglicht wird. Je weitergehend die Arbeit mit gruppeneigenem Material aber unterrichtsleitendes Prinzip ist, desto unrealistischer scheint eine Verwendung im Unterricht 'unter Normalbedingungen'. In diesem werden die alternativen Konzeptionen zum Lehrmaterialgebrauch daher vorwiegend den Charakter von Anregungen haben, denen je nach Situation vor Ort verschieden weit gefolgt werden kann.

Im vierten Teil wird ein Überblick über verschiedene Adaptionsarten (Ersetzen, Weglassen, Wechsel der Text- und Materialsorte, Verwendung der Inhalte gegen den Strich, Wechsel der Arbeits- und Sozialform, Veränderungen an Details im Material) gegeben, wobei darauf hingewiesen wird, daß ebenso wichtig wie die Beherrschung derartiger Techniken eine Einstellung ist, durch die Adaptionen vor Ort als notwendig und machbar angesehen werden.

Um die Integration der Hinführung zu einer Adaptionsbereitschaft und -fertigkeit in die Aus- und Fortbildung von DaF-Lehrern geht es im letzten Teil der Arbeit. Einer Beschreibung der Rahmenbedingungen für die Ausbildung zum Lehrer für Deutsch als Fremdsprache folgt in zwei Anläufen der Versuch, die Hinführung zur Adaptionsfähigkeit und -bereitschaft in diese zu integrieren. Diskutiert werden zunächst zwei Beispiele, die zur Verbesserung der Adaptionsfähigkeit beitragen können. Im Rahmen der Ausbildung versucht U. Förster, zukünftige nicht-mutter-

sprachliche DaF-Lehrer an ein Verhalten heranzuführen, das es ihnen erlaubt, sich in ihrer späteren Berufstätigkeit möglichst genau auf das sprachliche Niveau der Lernenden einzustellen und Lehrmaterial entsprechend zu adaptieren. Im Rahmen der Fortbildung erscheint die Arbeit mit einem Lehrwerk-Puzzle gut zur Sensibilisierung der Lehrer für die Struktur des Materials und für ihren Umgang mit ihm geeignet zu sein. Eine derartige Fortbildung dürfte sich jedoch nicht auf das 'Auseinandernehmen' eines Lehrwerks beschränken; sinnvoll wäre es, Lehrer auf diese Weise mit einer vernetzten Steinbruch-Materialsammlung umgehen zu lassen, in der das vorhandene konventionelle Material mithilfe diverser Parameter und eines dichten Geflechts von Querverweisen so dokumentiert wird, daß es so lernerbezogen wie möglich genutzt werden kann.

Im zweiten Anlauf werden allgemeiner die Voraussetzungen für eine Adaptionsbereitschaft und für die Fähigkeit diskutiert, die Situation vor Ort adäquat einzuschätzen, welche die Voraussetzung für die richtige Material- und Adaptionsstrategienauswahl darstellt. Angesprochen werden Aspekte der Lehrer- und Lernerpersönlichkeit, der Interaktion im Unterricht und der Erfassung der Vielzahl gleichzeitig interagierender Einflußfaktoren. Problematisiert wird, wie idealtypisch adaptionsfreundliche Konzepte wie das vom Lehrer als Lernhelfer mit den 'herrschenden' Bedingungen in Einklang gebracht werden können.

Freie Universität Berlin
Fachbereich Germanistik
Habelschwerdter Allee 45
D-1000 Berlin 33

Dietmar Rösler